

Diezener Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 176

Diez, Samstag den 31. Juli 1915

21. Jahrgang

Sieg zwischen Bug und Weichsel. In Lublin.

Viele tausend Gefangene.

St. B. Großes Hauptquartier, 30. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Verthes in der Champagne wurden von beiden Seiten Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Planierungstraben nordwestlich des Ortes zerstörten.

Im Prieferwalde brach ein französischer Angriff beiderseits Croix des Carmes im Feuer der Infanterie und Artillerie vor unseren Hindernissen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern nachmittags erneut die Linie Lingkopf-Varrenkopf an. Die Kämpfe um den Besitz der Stellung sind noch nicht abgeschlossen.

2 englische Flieger mußten nahe der Küste auf dem Meeres niederbeugen und wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Truppen der Armee des Generalobersten v. Börsch haben am frühen Morgen des 28. Juli den Weichsel-Übergang zwischen der Pilicamündung und Kozienice an mehreren Stellen erzwungen. Auf dem östlichen Ufer wird gekämpft. Es wurden bisher 800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet. Gestern haben die verb. Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen die Offensive wieder aufgenommen. Westlich des Wieprz durchbrachen deutsche Truppen die russische Stellung. Sie erreichten am Abend die Linie Piaszki-Biskupice und die Bahn östlich davon. Viele 1000 Gefangene und 3 Geschütze fielen in unsere Hand. Dieser Erfolg sowie die Kämpfe österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen nicht östlich der Weichsel, preussischer Gardetruppen bei Krupa (nordöstlich von Krasnostaw) und anderer deutscher Truppen in Gegend von Woslawice haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. Heute früh räumten die Russen ihre

Stellungen auf der ganzen Linie. Sie halten nur noch nördlich Grubieszow.

Oberste Seeresleitung.

W. T. B. Wien, 31. Juli. Amtlich. Amtlich wird verlautbart vom 30. Juni, 8 Uhr abends: Unsere Kavallerie ist heute kurz nach Mittag in Lublin eingerückt. — Der Stellv. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Sturmjahren im englischen Parlament.

Amsterdam, 30. Juli. (Genf. Bl.) In der Schlußsitzung des englischen Unterhauses vor seiner Vertagung bis zum 14. September kam es neuerdings zu aufregenden Szenen. Es wurde stellenweise eine Sprache geführt, die das englische Parlament wohl seit Jahrhunderten nicht gehört hat. Einige Mitglieder schlenkten sich Hohn und Beleidigungen entgegen. Einige Eindrücke machte nur die Rede des konservativen Amerh, der sagte: „Unsere Verbündeten wundern sich über unsere Langsamkeit, während die freundlichen Neutralen fragen, warum wir so wenig in Frankreich errichten, wenn wir wirklich so große Armeen haben, warum wir nicht so viel Munition machen können, wie die Deutschen, wenn wir wirklich die größte Industrie der Welt haben und warum wir Streik haben?“

Es ist hohe Zeit, daß England auch daran denke, daß es verlieren könne und unter den Neutralen gebe es eine große Menge von Personen und sogar Regierungen, die zur Ueberzeugung gekommen sind, daß wir nicht gewinnen können.

WTB. London, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Der parlamentarische Mitarbeiter des Daily News schreibt über die Debatte im Unterhaus: Das neue Programm Lloyd Georges weist offenbar auf die tragische Aussicht des neuen Kriegsjahres hin. Dieser Schluß sei unabweisbar. Durch die ganze Rede zog sich wie ein Faden die Andeutung hindurch, daß dieser und jener Vorschlag erst nach Wochen und Monaten Früchte tragen werde. Auch Asquith machte Andeutungen über einen sicheren, aber nicht unmittelbaren Sieg.

Ein Jahr Weltkrieg.

Der Rückblick auf das erste Kriegsjahr erfüllt uns mit heißem Dank gegen den ewigen Lenker der Schlachten, mit unaussprechlichem Danke aber auch gegen unsere herrlichen Truppen, die von Erfolg zu Erfolg schritten und den Sieg über alle unsere Feinde an ihre ruhmreichen Fahnen heften werden. Mit diesen Gedanken im Herzen erinnern wir uns der Kriegsergebnisse des ersten Kriegsjahres, die eine deutsche Heldengeschichte darstellen von beispielloser Größe. Nachdem das österreichische Ultimatum, in dem Genugtuung wegen der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares am 28. Juni von der serbischen Regierung am 25. Juli ungenügend beantwortet worden war, erklärte Österreich am 28. Juli an Serbien den Krieg. Am 31. wurde der Kriegszustand in Deutschland erklärt. Nachdem die eifrigen Bemühungen des deutschen Kaisers, Rußland von der Entfesselung eines Weltbrandes abzuhalten, gescheitert waren, wurde am 1. August der Befehl zur Mobilisierung gegeben und der Krieg an Rußland erklärt. Die drückende Spannung war vorbei; eine beispiellose Begeisterung durchbrannte das Land. Als Gegenstücke in unserem Volk schwandten. Am 4. August fand die denkwürdige Reichstagsitzung statt, in der einstimmig ein erster Kriegskredit von 5 Milliarden bewilligt wurde. Deutsche Truppen marschierten, um den Feinden zuvorzukommen, in Belgien ein. Abends erfolgte die Kriegserklärung Englands an Deutschland. — Nach einjähriger unermüdlicher Arbeit liegt nun der russische Bär zu Boden und wird bald die Zeit kommen, wo die deutschen Lanzen sich bereit nach Westen kehren, um diesen Störenfried den Todesstoß zu versetzen.

Die große Ueberraschung.

Bukarest, 30. Juli. Universal schreibt in einem Leitartikel unter dem Titel: Betrachtungen über den bisherigen Verlauf des Krieges: Die größte Ueberraschung, die uns der Krieg brachte, liegt bei den Zentralmächten und Rußland. Als bei Beginn des Krieges infolge der Einkreisungspolitik Edwards es Kriegserklärungen regnete, sagten sich selbst die eingeleisteten Anhänger der Zentralmächte, daß diese verloren seien. Wie mächtig der deutsche Militarismus immer sein mag, wie tapfer die Armeen der beiden Reiche auch kämpfen mögen, so würden sie, glaubte man, nur einen Achtungserfolg davontragen und schließlich zugrundegehen. Im Kampfe gegen die

Die Argonienkämpfe vom 20. Juni bis 2. Juli.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In der von Binerville nach Bienne le Chateau führenden Straße ist das Gelände überflutet, der Wald ist ziemlich dicht und zudem im Lauf der Zeit derartig zerstückelt, daß hier die in drei Terrassen übereinanderliegenden, französischen Gräben deutlich zu sehen sind. Der vorderste Graben war etwa 100 Schritte von der deutschen Stellung entfernt. Weiter nach Osten wird der Wald außerordentlich dicht, dort beginnt das Unterholz, das den Boden, man kann kaum 10 Schritte weit sehen. Die deutsche und französische Kampfstellung war hier durch ein kleines Tal getrennt, dessen Sohle nicht einzusehen war. Auf der ganzen Front dieses Abschnittes hatten Patrouillen festgestellt, daß die Franzosen im Talgrunde ein 30 Meter breites Hindernis angebracht hatten, bestehend aus einem Gewir von Drahtseilen, einer Wand aus Drahtmaschen und einem breiten Wassergraben. Jenseits dieses Hindernisses auf halbem Weg befand sich im dichten Unterholz die französische Hauptstellung, mehrere hintereinanderliegende Gräben mit starken Bewehrungen, Blockhäusern und Maschinengewehrständen. Weiter hinten hatte der Feind diesseits des Drahthindernisses in Höhenlücken und einzelnen Sappenkästen kleinere Abstellungen bis nahe an die deutsche Stellung vorgeschoben.

Kühn und klar brach der Morgen des 20. Juni an. Hölle und drüben ist heute alles früher munter als sonst: Bei den Deutschen in Erwartung des bevorstehenden Kampfes, bei den Franzosen, weil sich im Morgengrauen gerade die Dunkelheit 55 und 255 in der vordersten Linie abließ. Um 4 Uhr vormittags eröffneten die deutschen Batterien das Feuer. Etwa 500 Schritte entfernt das Schießen der Minenwerfer. Von Stunde zu Stunde steigert sich die Heftigkeit des Feuers; die Wirkung des Artillerie- und Minenfeuers wird beständig. Beim Feinde drängt sich alles in den Unterholz und einbehalten Teilen der vordersten Linie zusammen, denn weiter rückwärts legt die deutsche Artillerie mit ihrem rasenden Feuer über die Verbindungslinie eine Sperre, die so leicht kein Mensch lebendig durchbrechen kann. In den deutschen Gräben werden die letzten Vorbereitungen getroffen: Hunderte von Sturmleitern zum Erstürmen der vorderen Grabenwand stehen bereit, die Bajonette werden aufgezogen, jeder legt sich seine Handgranaten zurecht. Die Pioniere sind mit Drahtseilen und mit Gerät zum Ueberwinden der Hindernisse ausgerüstet. Alle hören sich auf die Sekunde gleichgestellt. Um 8 Uhr 30 Minuten vormittags wird das Artillerie- und Minenfeuer bis zur letzten, größten Heftigkeit gesteigert, und dann — um 8 Uhr 50 Minuten vormittags, — bricht auf der ganzen Front der Sturm los. Fortgerissen von glühender Begeisterung und dem todesverachtenden Willen zum Siege stürzen sich die braven Leute auf den vordersten französischen Graben. Ohne selbst zu wissen, wie, durchbrechen sie im Handumdrehen das Drahthindernis. Viele bleiben im Stachelstrauch hängen, zerfetzt die Kleider, fallen hin, springen wieder auf, und weiter geht es den feuerpeinenden Blockhäusern entgegen. Zur gleichen Zeit hat die Artillerie ihr Feuer weiter nach rückwärts verlegt. Zu beiden Seiten der Straße nach Bienne le Chateau gelingt der Sturm am schnellsten, hier hat das vorbereitende Feuer am furchtbarsten gewirkt, in einem einzigen Anlauf werden die drei französischen Gräben und die Bogenbarricade drüben auf dem nächsten Höhenrücken genommen, die ersten Offiziere und etwa 100 Mann fallen in den genommenen Gräben und Unterständen den Siegern als Gefangene in die Hände. Im dichten Walde geht es langsam vorwärts: Hier kommt es im vordersten französischen Graben zu einem heißen, erbitterten Nahkampf. Jedes Maschinengewehr, jedes Blockhaus, jede Schießscharte, jeder Unterstand muß hier einzeln angegriffen und genommen werden. Unsere Leute vollbringen in dem ihnen unbekannten Grabengewirr, mitten zwischen den Hindernissen, im Kampf gegen einen unsichtbaren wohlgeordneten Feind, Heldentaten voll Habsichtigkeit und Todesmut. Ein Trupp Württemberger mit

ihrem tapferen Führer, Leutnant Sommer, erwarfen ein Blockhaus, legen sich trotz des heftigsten von allen Seiten auf sie niederprasselnden Feuers oben auf das Dach und machen mit Revolvergeschüssen und Handgranaten durch die Schießscharten die Besatzung und ihr Maschinengewehr unschädlich. Von einem Nachbargraben aus zu Tode getroffen, fällt der heldenhafte junge Offizier. Eine kleine Abteilung stürmt bis weit in die feindlichen rückwärtigen Stellungen hinein, verliert aber die Verbindung mit den Kameraden und wird abgeschnitten. So sind es oft gerade die Tiefsen, die im Drang nach vorwärts allzuweit vordringen und dann dem Feinde in die Hand fallen. An einer anderen Stelle des Sabordere-Wertes, an der der Sturm auf ganz besonders starke Hindernisse und Befestigungen stößt, gelingt es Leutnant Walker, mit einer Kompanie in ein schmales Stück der feindlichen Stellung einzudringen. Von vorne und beiden Seiten durch weit überlegenen Feind eingeschlossen, ohne rückwärtige Verbindung zu seinem Bataillon, hält er sich stundenlang im rasenden Feuer. Endlich um 8 Uhr abends brechen aus beiden Flanken neue Kompanien zu ihren todesmutigen Kameraden durch. Alles, was sich in den Weg stellt, wird niedergemacht oder gefangen genommen. Ebenso heiß und blutig tobt der Nahkampf im östlichen Teil des Sabordere-Wertes. Zwei der tapfersten jungen Führer, Leutnant v. Spindler und Fähnrich Kurz, vom Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm“ Nr. 120, gelingt es mit wenigen Leuten in den feindlichen Graben hineinzuspringen und ihn nach rechts und links aufzurollen. Beide müssen ihren Heldentum mit dem Leben bezahlen. Ihr gutes deutsches Blut ist nicht umsonst geflossen. Als es Abend wird, ist der größte Teil des Sabordere-Wertes und die gesamten Stellungen zu beiden Seiten der Straße nach Bienne le Chateau in Besitz der Württemberger und der württembergischen Landwehr. Mehrere heftige Gegenangriffe der Franzosen werden abgewiesen. 7 Offiziere, 627 Mann, 6 Maschinengewehre, 15 Minenwerfer, mehr als 1000 Gewehre und viel Gerät, Waffen und Munition sind die Beute der Sieger.

ganze Welt würden sie wohl einige Wochen widerstehen, bis ihre Kraft gebrochen wäre. Die größten Erwartungen knüpften sich in dieser Beziehung an die Millionenheere Russlands. Indessen sind in diesem Kriege alle Berechnungen über den Haufen geworfen worden. Wir sahen, daß die Deutschen trotz des Kampfes auf den beiden Fronten in Feindesland eindrangen und bedeutende Siege davontrugen. Mit Ueberraschung sehen wir, daß die Oesterreicher und Ungarn, deren Kraft gebrochen schien, in Verbrüderung mit den Deutschen heute die Russen auf der Flucht in Feindesland verfolgen, mit einem Worte: Die Berechnungen, die zu Beginn des Krieges aufgestellt wurden, haben schlagend gescheitert. Die Bilanz schließt mit einem bedeutenden Gewinn für die Zentralmächte und einem großen Defizit für den Biederband. Die nächste Schlussfolgerung ist, daß wir sowie der Biederband die Kräfte der Zentralmächte unterschätzten, und zwar nicht nur die rein militärischen, sondern auch ihre ganze Organisation auf allen Gebieten.

Aus Rußland.

Aus Petersburg wird nach der Borsischen Zeitung gemeldet, daß General Ruzski, der russische Höchstkommandierende, einen Tagesbefehl erließ, aus dem hervorgeht, daß die Petersburger Arbeiter in den Fabriken für Kriegsbedarf die Arbeit eingestellt haben. Der General sagt darin, der Streik lasse schwer auf der Seele der kämpfenden Truppen und mache den Feinden eine boshafte Freude. Der Tagesbefehl bezieht sich auf einen politischen Streik im Petersburger Arsenal und in den Putilow-Werken. Die staatliche Patronenfabrik wird durch Militär bewacht. Der leitende Generalmajor der staatlichen Pulverfabrik hat seinen Arbeitern erklärt, er werde auf Streik Lustige schießen lassen.

Amsterdam, 29. Juli. (Zens. Frst.) Aus Petersburg wird gemeldet: Ein Bulletin der russischen Sozialdemokraten veröffentlicht eine Erklärung der lettischen und kaukasischen Sozialisten, daß sie sich nicht durch Phrasen von der Liebe zum Vaterland und dem Kampf für die heilige Sache verführen lassen. Ihr einziger Appell sei: Kriege dem Kriege und dem revolutionären Kampf für die Demokratie.

Der Zweck der Duma-Einberufung.

Wien, 29. Juli. (Zens. Frst.) Der Dumaabgeordnete Miljukow veröffentlicht im „Nietich“ einen Artikel, worin er ausführt, die Duma sei zu dem Zwecke einberufen worden, um die Bedingungen zu untersuchen, unter denen Rußland mit den Zentralmächten Frieden schließen könne.

Vor der Entscheidung.

Das Berl. Tageblatt meldet aus Kopenhagen: Nietich berichtet aus russischen Generalstabskreisen, daß die nächsten Tage auf dem polnischen Kriegsschauplatz nur vorbereitende Gefechte bringen würden, da beide Parteien alle Kräfte für die Entscheidungsschlacht an der Marnow- und Buglinie versammeln. Für wen diese Entscheidung fallen werde, ließe sich nicht voraussagen. — Die Verhaftungen in Rußland wohnender Schweden als Spione häufen sich.

Der Ring um Warschau.

Wien, 29. Juli. (Zens. Frst.) Unaufhaltsam verengt sich die Front der Verbündeten um Warschau, indem die Germanenstruppen gestern auf der großen Straße von Sockaczew nach Warschau bis Plorenow, drei Kilometer westlich von den Befestigungen bei Blonje und 22 Kilometer westlich von den Außenwerken der Befestigungen Warschaus, vorgeedrungen sind und von Südwesten von Gora-Kalwarja bereits mit der russischen Hauptstellung im Kampfe stehen. An der Nordwestfront ist die Lage unverändert. Zwischen Weichsel und Bug versucht der Gegner die vordringenden Truppen durch heftige Angriffe zurückzuhalten, die sämtlich mißlingen.

Allgemeine Mobilisation in Sibirien.

Paris, 29. Juli. (Zens. Frst.) (Havas.) Dem „Reit Journal“ wird aus London gemeldet: Ein Telegramm aus Wladivostok berichtet, die Proklamation der allgemeinen russischen Mobilisation in Sibirien werde für nächsten Dienstag erwartet.

Die Judenverfolgungen in Russisch-Polen.

Berlin, 29. Juli. Das „D. Z.“ meldet aus Wien: Das russische Blatt „Nasze Slowo“ berichtet über das verbrecherische Treiben der Ochrana in Russisch-Polen: In Lomsha dringerten zwei Agenten den jüdischen Kinematographenbesitzer Eisenbiegel wegen Spionage. In der gerichtlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß der Agent Czupranh einen Telephonapparat in der Wohnung des Eisenbiegel geschmuggelt und den 5000 Rubel für Unterlassung der Anzeige bewilligt hatte. Im Laufe der Verhandlungen wurde erwiesen, daß auf das Anzeigen des Czupranh bei Kriegesbeginn nicht weniger als siebzehn jüdische Bürger gehängt wurden. Die fabelhafte Geschäftstätigkeit der Verbrecherbande war durch einen im April d. J. erlassenen Befehl an die Ochrana, speziell nach jüdischer Spionage zu tracten angepornt worden.

Im russischen Generalstab.

Ueber eine recht eigentümliche Maßregel bei der Passkontrolle an der russisch-finnischen Grenze in Belooostrow berichtet ein soeben aus Petersburg zurückgekehrter, durchaus glaubwürdiger Reisender. Die Gendarmen fragen nach den kürzlich aus Deutschland heimgekehrten Russen und lassen sich von ihnen das Versprechen, sich vom finnischen Bahnhof in Petersburg direkt zum Generalstab zu begeben, schriftlich ausstellen. Wer sich das zu tun weigert, wird von einem Gendarmen zum Generalstab befördert. Dort nun stellt ein Generalstabsobers in deutscher Sprache ein Verhör an, und zwar läßt er sich eingehend

über die Verhältnisse in Deutschland unterrichten. Verbürgte Fragen, die bei dieser Gelegenheit gestellt werden, sind:

„In welchem Verhältnis steht die Volkstimmung in Deutschland zu dem, was die Zeitungen schreiben?“

„Gibt es noch Brot in Deutschland?“

„Ist es wahr, daß in Berlin noch Theater gespielt wird?“

„Kann man in einem Berliner Restaurant noch Fleisch erhalten?“

Ein wenig scheint also in Rußland die Erkenntnis zu dämmern, daß es nützlich sei, über ein Land, das man im August vergangenen Jahres mit der großen Dampfwalze russischer Heeresherrschaft niederzukampfen drohte, und das sich noch etwas unzugänglich für russische Eroberungsgelüste erwies, einige Nachforschungen anzustellen. Umso später scheint diese Erkenntnis zu kommen, da sich doch jetzt ein breiter Gürtel nicht mehr russischen Rußlands zwischen dies ferner rückende Deutschland und den Sitz des russischen Generalstabes legt. Die man aber die Fragen, die der Herr im russischen Generalstab zu stellen pflegt, so staunt man nicht nur über das ungewöhnliche Maß an Unkenntnis der Wirklichkeitsverhältnisse, man möchte darüber hinaus annehmen, die Eingebung zu solcher Fragestellung müsse direkt aus zoffreschen Berichten und Martinmeldungen geflossen sein. „Gibt es noch Brot in Deutschland?“ Das ist, als wollten wir fragen: gibt es noch Gendarmen in Rußland? Aber es gibt noch Gendarmen in Rußland, und sie halten an der russisch-finnischen Grenze Wacht und befördern die Aufklärung über Deutschland auf nächstem Wege in den russischen Generalstab. Es ist, als hörte man bei solcher Mitteilung das harte und dröhnende Arbeiten der russischen Staatsmaschine, man glaubt die widersprechenden Antworten der geängstigten und mißtrauischen Ausgefragten zu vernehmen, man sieht den Generalstabsgezwaltigen in dramatischer Pose vor sich. Man fragt nicht, man weiß, daß in Petersburg noch immer Theater gespielt wird — zum mindesten von dem russischen Generalstab.

Italien und die Türkei.

Wien, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Zu dem Verbot, durch das in Syrien wohnhafte Italiener sich nicht in Mesina einschiffen dürfen, um nach Italien zurückzukehren, erhalten römische Blätter aus Bukarest folgende Nachricht: Aus Konstantinopel erfährt man, daß die türkische Regierung auf Vorstellungen des italienischen Botschafters Garonni hin das Verbot der Abreise der Italiener aus Mesina aus militärischen Gründen weiter aufrecht erhält. Der römische Korrespondent der Turiner Stampa teilt dazu mit, man sei in römischen Regierungskreisen der Ansicht, daß der Augenblick gekommen sei, sich zu entscheiden. Man glaubt, daß in den nächsten Tagen ein Ministerrat zusammentreten wird, um die peinliche Lage, in die Italien durch die Türkei gebracht worden ist, zu lösen.

Ein Panzerzug - Ueberfall.

Berlin, 28. Juli. Wiener Blätter berichten von einem gelungenen Panzerzugüberfall auf das italienische Militärlager von Maffio. Dem Panzerzug gelang es, ungehindert an die italienischen Zelte heranzukommen. Es wurde aus allen vier Wagen ein vernichtendes Maschinengewehrfeuer eröffnet; zugleich wurden die Zelte mit Brandbomben belegt. In dem brennenden Lager entstand eine wahnsinnige Panik. Die Flüchtenden wurden reihenweise niedergemäht. Der Panzerzug kehrte unbeschädigt nach Görz zurück.

Die Kämpfe am Isonzo.

Berlin, 29. Juli. Dem Berliner Lokalanzeiger geht aus Lugano die Meldung zu, daß die Agenzia Stefani über die letzten Isonzokämpfe einen längeren Bericht veröffentlicht, der kein Wort über die militärische Lage, sondern einzig und allein zwei Spalten Lobprüche über die Tapferkeit des italienischen Heeres enthält.

Die Dardanellenkämpfe.

London, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Der Unterstaatssekretär des Kriegsammtes, Tennant, antwortete einem Parlamentsmitgliede auf die Anfrage über den Gesundheitszustand der Truppen in den Dardanellen schriftlich, daß in gewissem Umfange Typhus und Dysenterie herrschten.

Die englischen Verluste an den Dardanellen.

Wien, 29. Juli. Morgenblatts militärischer Mitarbeiter schreibt über die Kriegslage an den Dardanellen: Seit dem großen Angriff der Alliierten vom 4. bis 6. Juni hätten offenbar nur bedeutungslose örtliche Gefechte und tägliche Beschießungen stattgefunden, ohne daß die Alliierten die geringsten Fortschritte gemacht hätten. Offenbar aber hätten die türkischen anatolischen Batterien die feindlichen Stellungen mit guter Wirkung beschossen, obwohl weder die englischen noch die französischen Berichte davon meldeten. Da aber die Kriegsschiffe der Alliierten in letzter Zeit diese Batterien aus weiter Entfernung beschossen, müsse deren Feuer doch lästig gewesen sein. Bei Kaba Tepeh, wo Australier und Neuseeländer kämpften, sei überhaupt kein Fortschritt zu verzeichnen. Bei Sedd ul Bahr sei der äußerste Punkt, den die dort kämpfenden britischen und französischen Kolonialtruppen erreichten, nur 5 Kilometer von der ursprünglichen Landungsstelle entfernt. Nach dem, was Asquith selbst mitteilt, hätten diese 5 Kilometer den Briten 45000 Mann gekostet, also jeder Kilometer rund 10000 Mann, oder 10 Tote, Verwundete und Gefangene auf den laufenden Meter. Anders ausgedrückt, gegen 600 Mann täglich, während voller drei Monate. Rechne man alle untergegangenen und beschädigten Kriegsschiffe sowie die französischen Verluste, die nicht bekannt

gegeben seien, hinzu, dann werde klar, daß die Alliierten sich auf ein äußerst kostspieliges Experiment eingelassen hätten.

Aus Frankreich.

Paris, 29. Juli. (Zens. Frst.) (Havas.) Der „Matin“ meldet aus Lyon: Das Kriegsgericht der 14. Region, an dem der Ingenieur Barbier als Mobilisierter betheiligte, wurde wegen Ermordung seiner im Herzen der deutschen bliebenen Frau, hat den Angeklagten einstimmig freigesprochen.

Die Kämpfe bei Souchez.

Bern, 29. Juli. Stegemann schreibt im Bund der Kriegslage im Westen u. a.: Ueber Souchez scheinen die deutschen Linien wieder vorgetrieben und nicht nur der Kirchhof und die Reste der Zuckerfabrik, sondern weiter vorgehobene Punkte wieder genommen zu sein. Deutsche Meldung vom 28. Juli läßt erkennen, daß ungeheuren Anstrengungen der Franzosen hier und die schweren Opfer, welche sie in heldenhaftem Sturm immer wieder brachten, vollständig umsonst waren, wenn man nicht mit französischen Kritikern annehmen will, daß ohne diesen Vorstoß Opyern gefallen wäre. Aus französischen Armeebefehlen wird jetzt bekannt, daß z. B. das französische 70. Linienregiment außerordentlich gelitten hat, dessen drittes Bataillon bei dem Angriff neun Zehntel seines Bestandes auf dem Platz ließ. Wenn auch einzelne Einheiten im Stellungskrieg sehr zu leiden pflegen, so ist die Vernichtung eines Bataillons doch in diesem Falle wahrscheinlich typisch für die Kämpfe zwischen Arras und Souchez, wo die Franzosen beinahe zwei Armeekorps verloren haben sollen. Damit wäre der örtliche Erfolg allerdings weit überschätzt, selbst wenn deutscherseits ansehnliche Menschen- und Materialverluste eingetreten sind. Zur Lage im Osten wird der Kritiker: Augenblicklich scheint ein gewisser Beharrungsstand eingetreten zu sein, welcher aus der Verfestigung des russischen Widerstandes und methodischen Verhalten des Gegners erklärbar ist.

Aus England.

Wien, 29. Juli. (Nichtamtlich.) George sagte im Unterhause, es seien wenigstens 1000 Personen für die Munitionserzeugung eingestellt worden, aber nur ein Fünftel davon sei frei; die anderen bereits mit Regierungsarbeiten beschäftigt. Die Arbeiter, die sich wie früher an die Gewerkschaftsregeln hielten, minderten die Produktion um 25 Prozent. Man müsse mehr erreichen, wenn man die Regeln abschaffen würde. London, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich: Meldung des Meuteriebureaus. Bei der gestrigen Explosion der Luftschiffhalle wurden zwei Mechaniker getötet und verwundet, einige sehr schwer. Die Luftschiffhalle ist beschädigt.

Rumänien.

Das Berl. Tageblatt meldet aus Kopenhagen: Dänische Schriftsteller von Jessen, der für das Pariser wärtige Amt tätig ist, telegaphiert der Berliner Zeitung in Paris halte man die Pläne Rumäniens für völlig unübersehblich. Man sei auf jede Ueberwachung gefaßt.

Schweiz.

Berlin, 29. Juli. Nach dem Berliner Lokalanzeiger bewilligte der schweizerische Bundesrat 15 bis 18 Millionen für die feldgraue Uniformierung der schweizerischen Armee.

Schweden.

Stockholm, 29. Juli. Der deutsche Hauptpastor in Stockholm, Dr. Sterzel, hat die Albatros-Mannschaft in Roma besucht und ihr eine Predigt gehalten. Er erklärte heute in einer hiesigen Zeitung, daß er über die Teilnähme entzückt sei, welche die Behörden und Bevölkerung den Wunden zeigen sowie auch über die gute Behandlung, die ihnen die Aerzte zuteil werden ließen. Ganz gerührt sei über die feierliche Beerdigung des getöteten Schiffbauers und des nach der Landung gestorbenen Unteroffiziers. Der schwedische Pastor hatte nämlich nicht nur das Beerdigungsritual in deutscher Sprache verrichtet, sondern auch eine stehende Grabrede in deutscher Sprache gehalten. Die Beerdigung wohnte der Beerdigung bei und alle öffentlichen Blumen für die Gräber.

Amerika.

New York, 19. Juli. Die Smith Boat and Engine Company erhielt von den Regierungen der Alliierten den Auftrag, Vorschläge von starken und geschwinde Motorbooten zu unterbreiten, die zwei oder mehr leichte Kanonen tragen können und zur Jagd auf deutsche Unterseeboote verwendet werden sollen. England will eine Flotte von 100, Rußland von 30 bis 50 Meilen in der Stunde zu fahren. (?)

Vergebliches Werben um Japan.

Berlin, 29. Juli. Während die französische Presse über die kürzlich im Exzerpt veröffentlichten Aussagen des japanischen Botschafters in Paris bedrückt schwieg, hat jetzt ihren Trost darin, daß der japanische Botschafter in Rom einem Vertreter des Russen Slowo gerade das Gegenteil erklärt haben soll. — Der Temps nimmt an letzter Stelle wiederum Gelegenheit, auf die dringende Notwendigkeit eines japanischen Eingreifens hinzuweisen. Er weist von einem bevorstehenden japanisch-russischen Bündnis und sagt schließlich mit ziemlich deutlichen Seitenblick auf England, an Frankreich liege es jetzt, wenn man in Tokio nicht reagiere. Frankreich alles getan, um Japans engsten Anschluß an den Westband zu erzwingen.

Torpediert.

STB. London, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Der belgische Dampfer „Princess Marie Jose“ ist torpediert und gesunken. 4 Mann sind umgekommen, 1 wurde gerettet.

STB. Esbjerg, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Nach dem Bericht des Social-Demokraten ist gestern nachmittag um 5 und 6 Uhr der deutsche bewaffnete Fischdampfer „Senator von Beerenberg“ fünf bis sechs Meilen von der Küste nördlich vom Harnsrev-Feuerschiff von einem Unterseeboot, das wahrscheinlich der englischen Marine angehört, torpediert und gesunken. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 30 Mann. Ein Mann ertrank, drei wurden von einem Unterseeboot an Bord genommen, 26, darunter zwei schwerwundete, begaben sich in einem Rettungsboot nach dem Harnsrev-Feuerschiff. — Nach einer Meldung des Rube Stützende waren von der Besatzung des Fischdampfers drei Mann ertrunken, drei vom Unterseeboot gerettet und 24, darunter drei Verwundete, an Bord des Harnsrev-Feuerschiffes gegangen.

STB. Kopenhagen, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Rube Stützende ging das Inspektionschiff Nordwegen mit einem Arzt nach dem Esbjerg nach dem Feuerschiff Hornereb zur näheren Aufklärung. Hornereb wurde infolge schwerer See erst nach 24 Stunden erreicht. Die deutsche Besatzung des „Senator von Beerenberg“, einschließlich der Verwundeten, die durch die Leichter Natur erlitten, verblieben beim Feuerschiff. Der Besatzung des Inspektionschiffes ist Stillstellung geboten. Nach ihrer Rückkunft nach Esbjerg begann eine polizeiliche Vernehmung. Erst wenn das Ministerium den Bericht des Inspektionschiffes erhalten hat, kann die Regierung die Maßnahmen über die gerettete Besatzung treffen.

Kirchliches.

Berlin, 29. Juli. Nach einer Meldung der Aöf. Volkszeitung wird der neuernannte Erzbischof von Breslau nach der Konsekration durch einen päpstlichen Abgesandten erhalten und somit von der Verurteilung befreit sein, in Rom selbst darum nachzusuchen. — Verzögerung mit der Veröffentlichung der Ernennung des Erzbischofs hing auch damit zusammen, daß eine wichtige Depesche des Heiligen Stuhles an den Nuntius in Berlin nicht angekommen ist; wahrscheinlich hat die deutsche Zensur sie zurückgehalten.

Ein Friedensaufruf des Papstes.

STB. Rom, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Agenzia Stefani. Der Papst hat eine kriegsführenden Völker und die Staatschefs, in welchem er sie beschwört, den Krieg zu beenden.

Österreich-ungarische Bericht.

STB. Wien, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt: 30. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz. Nach einer mehrstündigen Pause sind gestern zwischen der Front und dem Bug die Verbündeten wieder an der Front zum Angriff übergegangen.

Westlich des Biepr bis in die Gegend von Chmielow die feindliche Front in einer Breite von mehr als 100 Kilometer durchbrochen. Das Österreichisch-ungarische 17. Korps nahm nördlich Chmielow nach fünfmaligem Angriff die russischen Stellungen. Deutsche Truppen eroberten die Linie Bialski-Biskupice und die Bahnstationen. Auch bei Kowala und Belskye nördlich von Chmielow und Wolslawice drangen die Verbündeten in die feindlichen Linien ein.

Gestern traten die Russen an der ganzen Front zum Rückzug an, wobei sie alles verwüsten und das Getreide auf den Feldern verbrennen. Unsere Verfolgung ist im Gange.

Nördlich von Wargorod und beiderseits der Radau-Mündung wurde am 28. früh unter schweren Kämpfen an mehreren Stellen der Übergang über die Dniester erzwungen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen fanden unter schwierigen Verhältnissen Gelegenheit, die feindliche Front zu durchbrechen und Opfer an Menschenleben zu geben.

Am 29. früh nahmen die Verteidiger des Brückenkopfes an der Südfront vor dem Angriff über die feindliche Front um einige hundert Meter zurück und wiesen mehrere feindliche Angriffe ab. Sonst ist die Lage in der Front unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Ostitalien am Plateaurande noch andauernden feindlichen Angriffen sind vereinzelt vergebliche Vorstöße der Italiener, die sich gegen die vorpringenden Stellungen unserer Truppen richteten. So versuchten die Italiener bei Medipuglia italienische Truppen zum Rückzug zu zwingen; sie wurden durchweg abgewiesen. Besonders um den Monte dei Busi, der fest in unserer Hand ist, mühte sich der Feind vergebens.

In anderen Teilen der Front im Südwesten hat sich ein feindliches Ereignis ereignet. Am Plateau Cormons, das den Vorstoß einer Ballonabwehrkanone abwehrte, Pilot und Beobachter wurden unter den Trümmern des Flugzeuges tot aufgefunden.

Ereignisse zur See.

Die Italiener hatten kürzlich auf dem von uns militärisch besetzten Eiland Pelagosa eine Funkenstation errichtet. Am 28. Juli wurden die Stationsgebäude von einer Gruppe unserer Torpedofahrzeuge zerstört und der Gittermast umgelegt. — Am 29. Juli wurde zur Feststellung der Zahl der feindlichen Besatzungen ein kleines Landungsbataillon mit Torpedofahrzeugen zu einer scharfen Rekognoszierung auf das Eiland geschickt. Dieses Drang unge-

achtet des heftigen Widerstandes über einen feindlichen Schützengraben bis zu den stark besetzten betonierten Verteidigungsanlagen der Italiener vor und brachte diesen, unterstützt durch das Artilleriefeuer aus unseren Fahrzeugen, bedeutende Verluste bei. So fielen u. a. der Kommandant der italienischen Besatzung und ein zweiter Offizier. Nach der erfolgreichen Rekognoszierung kehrte unser Detachement trotz der großen Uebermacht des Gegners ohne erhebliche Verluste wieder auf die Fahrzeuge zurück. Feindliche Unterseeboote lanzierten vergebens mehrere Torpedos gegen unsere Einheiten.

Flottenkommando.

Legte Nachrichten.

STB. Paris, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ meldet, daß der ehemalige Kriegsminister Oberst Reiss in den Bogen durch einen Granatsplitter am Schenkel schwer verwundet wurde.

Genf, 30. Juli. (Zens. Bln.) Die japanische Regierung ermächtigt ihre Botschafter in Europa, die öffentliche Erörterung des Preisens, den der Bierverband auf einen etwaigen Anschluß der Wehrmacht Japans setzen würde, nicht einschlagen zu lassen.

STB. Berlin, 30. Juli. (Nichtamtlich.) In dem gestrigen Bericht vom Großen Hauptquartier vom östlichen Kriegsschauplatz, erster Abzug, hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es sind nördlich Smolensk nicht 2010, sondern nur 210 Gefangene gemacht worden.

Telephonische Nachrichten.

Warschau unmittelbar vor dem Fall.

STB. London, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Der Petersburger Korrespondent Londoner Blätter bestätigt, daß Rußland am Vorabend der Entscheidung stehe, wenn diese nicht schon gefallen sei. Alle stimmten darin überein, daß Warschau unmittelbar vor dem Fall stehe.

STB. Petersburg, 31. Juli. Der Petersburger Korrespondent der Morning Post weist darauf hin, daß Rußland beschloffen habe, die Warschauer Befestigungen und die Weichsellinie zu räumen und zu verhindern, daß die Deutschen die russische Front durchbrechen. Diese Taktik findet die Billigung aller Verbündeten.

Die Minen.

STB. London, 31. Juli. Der belgische Dampfer „Prince Albert“ ist auf eine Mine aufgelaufen. Die Besatzung wurde gerettet.

3 feindliche Flieger über Freiburg.

STB. Berlin, 30. Juli. Heute früh 6 Uhr erschienen 3 feindliche Flieger, von Südwesten kommend, über Freiburg. Sie warfen 7 Bomben ab, durch die eine Zivilperson getötet und 6 zum Teil schwer verletzt wurden. Der militärische und sonstige Sachschaden ist nicht erheblich.

Die Mannschaft des „Senator Beerenberg“.

STB. Kopenhagen, 31. Juli. Die Schiffbrüchigen des deutschen Dampfers „Senator Beerenberg“ sind gestern nachmittag vom Feuerschiff Hornereb durch ein deutsches Schiff abgeholt und nach Deutschland gebracht worden. Die Engländer hatten 16 Mann gerettet, behielten aber nur 2 zurück. 2 oder 3 Mann sind ertrunken.

Deutschland und Amerika.

STB. Haag, 31. Juli. Die Diplomaten aller Kreise sind nach wie vor fest überzeugt, daß es zu keinem diplomatischen Bruch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten und noch weniger zu einem Kriege kommen werde.

Torpediert.

STB. London, 31. Juli. Der Fischdampfer „Young Perch“ ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der türkische Bericht.

STB. Konstantinopel, 31. Juli. Das Hauptquartier gibt bekannt: An der Kaukasusfront dauert die Verfolgung des Feindes auf unserem rechten Flügel fort. An der Dardanellenfront bald schwaches, bald heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Unsere Artillerie traf ein Flugzeugmuttergeschiff bei Arburnu und nötigte es, sich zurückzuziehen. Sie bewirkte ferner eine von Explosionen gefolgte Feuersbrunst hinter den feindlichen Schützengräben bei Sedd ul Bahr. Unsere anatolischen Batterien beschossen die feindlichen Truppen in der Nähe von Tefke Burnu.

Auf der Rückfahrt von Tsingtau.

STB. Kopenhagen, 31. Juli. Der dänische Amerikadampfer „United States“, der gestern abend von New York hier eingetroffen ist, hatte über 100 Deutsche, meist Frauen und Kinder, aus Tsingtau an Bord, die nach Deutschland weiter reisen.

Heftige Beschießung von Reims.

STB. Paris, 31. Juli. Reims wurde am Dienstag mit 10- und 15-Zentimeter-Granaten beschossen. 600 Geschosse wurden gezählt. In der Stadt entstanden viele Brände. Auch die Kathedrale soll mehrfach getroffen sein. Am Mittwoch und Donnerstag wurde die Beschießung mit geringerer Heftigkeit fortgesetzt. In der Nacht zum Freitag war das Bombardement furchtbar. Eine Anzahl Menschen wurde getötet und 300 Häuser zerstört.

Abgabetermin für requirierte Pferde in Limburg.

Da ein Teil der zur Abgabe an die nass. Landwirte bestimmten requirierten Pferde zufolge anderer Weisungen des Generalquartiermeisters erst im Laufe der nächsten Woche eintreffen kann, muß der für Montag, den 2. August in Limburg angeordnete Abgabetermin verlegt werden. Über den neuen Termin werden die Landwirte durch die Tagespresse unterrichtet werden.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Die Obstdiebstähle haben sich in letzter Zeit derart gemehrt, daß besondere Maßnahmen zur Verhinderung dieses Unfugs getroffen werden mußten. In einer Bekanntmachung des Magistrats in heutiger Nummer der Zeitung wird angekündigt, daß Kinder usw., die bei solchen Diebstählen erfaßt werden, besonders streng bestraft werden. Sache der Eltern ist es deshalb, auf ihre Kinder gut aufzupassen.

Aus Diez und Umgegend.

4 Bahnhofsumbau. Mit der gestrigen Eröffnung des Wartesaales 1. und 2. Klasse sind nun alle durch Um- bzw. Neubau erweiterten Bahnhofsräume dem Betriebe übergeben. Sämtliche Räume sind der Neuzeit entsprechend hergerichtet und machen einen freundlichen Eindruck.

Aus der Magistrats-Sitzung.

Dem Antrag der Kriegsfürsorge-Kommission entsprechend wird die Bereitstellung eines Kredits in Höhe von 2000 Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln für die Familienangehörigen der im Felde stehenden Krieger genehmigt. — Der Zuschlag zu der am 17. Juli erfolgten Verpachtung der Gemeindegaststätte (Erlös 129 Mark) wird genehmigt. — Die Ausführung verschiedener Reparaturarbeiten an der Wasserleitung der Realschule, veranschlagt zu 112 Mark, wird genehmigt. — Der von der Kgl. Oberförsterei aufgestellte Hauungs- und Kulturplan für den Gemeindegastwald für das Wirtschaftsjahr 1916 wird anerkannt. — In Anwesenheit des Sachverständigen Dr. Kraeger und eines Vertreters der Firma Hindert-Hirz-Siegen hat die Prüfung der Abrechnung über die Elektr. Ortsneuanlage stattgefunden, über deren Ergebnis berichtet wird. — Ueber die Verhandlungen mit der Kgl. Regierung in der Angelegenheit betr. Verstärkung der Lahnbrücke wird berichtet. Es wird die Neuherstellung der Bauanstalt Gustavsbau zu dem Projekt der Verstärkung auf die Dauer des Krieges durch ein Holzjoch eingeholt. — Die bei der erfolgten Untersuchung der Brücke vorgefundenen Mängel (Entfernung von Rost und Anstrich der betreffenden Stellen) werden beseitigt. — Die Instandsetzung der Heizanlage im Krankenhaus, insbesondere die Aufstellung eines neuen Kessels durch die Firma F. Halbig-Düsseldorf — Kosten 352,80 Mark — wird genehmigt. — Zur Vereinnahmung werden angewiesen Vergütung für Bodenablagerung bei den Kasernebauarbeiten in dem früher Maj. u. Urbanischen Steinbruch 615,67 Mark, ferner für Gewinnung von Steinmaterial dortselbst 441,37 Mark. — Der Pächter des der Stadt gehörigen Gärtnereiplatzes bei Kranienstein hat sich mit der Ueberlassung des Platzes an die Militärverwaltung zu Uebungszwecken einverstanden erklärt, wovon dem Referat unter Mitteilung gemacht wird. — Die Unterlagen betr. unberechtigte Steigerung der Lebensmittelpreise, insbesondere die bezügl. Verordnung des Bundesrats werden vorgelegt. Da auch hier schon Beschwerden eingegangen sind, wird entsprechendes Vorgehen ins Auge gefaßt. — Die Abgabe eines von der Stadt bezogenen geringen Quantum Weisengries an hiesige Händler wird genehmigt. Verkauf darf bestimmungsgemäß nur zur Kinderernährung und an Krankenanstalten erfolgen zum Preise von 45 Pfg. pro Pfund. — Eine Anzahl Steuererlaßanträge werden berücksichtigt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Vange, Bad Ems

Felddiebstähle.

In der letzten Zeit mehren sich die Klagen über Felddiebstähle. Wir richten an die Eltern und Erzieher das Ersuchen, die Kinder zu ermahnen, daß Obstdiebstähle in der gegenwärtigen ersten Zeit besonders unangenehm von den Eigentümern der Obstbäume empfunden werden und daß daher die Tat umsomehr zu verurteilen ist.

In dem wir daher vor solchen Diebstählen ausdrücklich warnen, wird bemerkt, daß in allen zur Anzeige gelangenden Fällen eine verschärfte Bestrafung eintreten wird. Bad Ems, den 30. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Ausschank und Kleinhandel von Branntwein.

Auf die Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 21. d. Mts., betr. den Ausschank und Kleinhandel von Branntwein, abgedruckt in Nr. 173 der Emscher Zeitung vom 21. d. Mts. machen wir hiermit aufmerksam.

Bad Ems, den 30. Juli 1915

Die Polizeiverwaltung.

Annahme von 2 Hilfsfeldhütern.

Für die Dauer bis zum 1. November d. J. sollen 2 Hilfsfeldhüter für die hiesige Gemarkung angenommen werden. Meldungen werden bis zum Dienstag, den 3. d. Mts., vormittags 11 Uhr im Rathaus — Oberstadtschreiber Raul — entgegen genommen.

Bad Ems, den 29. Juli 1915.

Der Magistrat.

Stenererhebung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Steuern für das 1. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1915 innerhalb 8 Tagen nach Zustellung des Steuerzettels zu entrichten sind.

Diez, den 23. Juli 1915.

Die Stadtasse.

